Grimm-Märchen in "Dialektfassung"

Autor(en): **Bächtold, J.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **- (1984)**

Heft 3

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-961781

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Grimm-Märchen in «Dialektfassung»

Fritz Senft: De Fundevogel
Märli vo de Brüeder Grimm

Die Mundartmärchen von Fritz Senft halten sich im allgemeinen an die Erzählart dieser wohl ältesten Erzähldichtung, die bei allen Völkern bekannt ist.
Die Märchen in die Mundart zu übertragen ist Senfts gutes Recht, weil sie in dieser Form älter sind als hochdeutsch. Aber man darf heute verlangen, dass der Verfasser seine Mundart nennt, was übrigens Mundartdichter ohne weiteres tun.
Für die *Schreibweise* gibt es heute die Dialektschrift von Eugen Dieth, nach der man die verschiedenen Mundarten der deutschen Schweiz ziemlich genau festhalten kann. Halbwegs folgt Senft dieser Dialektschrift, wird aber immer wieder vom Hochdeutschen beeinflusst. So stehen neben «vo wiitem» auch «wit», «witersäge», dann verwendet er «Huus», «er gseet», «er schtot» (steht). Anderseits schreibt Senft: «de Jeger isch in Wald gange» (statt: ggange). Im «Rapunzel» heisst es einmal «d' Chatz fuucht» (faucht). «Fuuche» ist aber in unseren Mundarten unbekannt.
Auch die *Titel* geben hie und da Rätsel auf. So erzählt Senft «vomene tapfere Schnider», während in der Sammlung Grimm «Vom tapferen Schneiderlein» die Rede ist, womit das Spasshafte angedeutet wird, während Senft unbeteiligt, nüchtern wirkt. Bei Senft gibt es wie bei Grimm «di singendi schpilendi Lerche», aber die Mundart kennt das Partizip Präsens, ausser einigen Ausnahmen, nicht.
Senft *kürzt* oft Märchen. Im «Fundevogel» fehlt z.B. die schlafende Mutter, so dass der Raub des Kindes leicht möglich wird. Ein «Vogel» raubt das Kind, der Illustrator Roland Thalmann malt aber einen Raubvogel, der das Hemd des Kleinkindes im Schnabel hält. Im «Froschkönig» fragt man sich, im Gegensatz zu Grimm, wo der Wald, der Brunnen sind, wo die Prinzessin sitzt, wie die Goldkugel ins Wasser fällt. Die Fassung Senfts überzeugt nicht recht, der Anfang ist etwas fragmentarisch, wirkt nicht märchenhaft und darum auch weniger echt.
Man kann sich auch fragen, an *welche Leser* sich Senft wendet. Kinder lesen, besonders in Mundart geschriebene Märchen, ungern, hören aber zu, wenn sie gut erzählt werden. Dazu kommt, dass heute bei Kindern das Märchenalter gesunken ist, weil sie über Vermittlungstechniken verfügen, zu denen sie die Eltern nicht mehr brauchen. Für den Erwachsenen ist das Märchen eine literarische Gattung, von der man nichts Genaues weiss. (Will man aber etwas Näheres erfahren, dann stösst man auf eine fast unübersehbare Literatur.)
Eines darf beim Buch von Senft hervorgehoben werden, dass er sich nicht von der *Art des Märchens* entfernt. Auch für ihn schildert das Märchen nicht, sondern erzählt Handlungen. Gestalten treten im Märchen nur so lange auf, als sie für die Handlung wichtig sind. So können sie zeitweise oder ganz verschwinden. Wir begegnen im Märchen nicht Menschen, sondern Gestalten, die für die Handlung wichtig sind. Diese Gestalten werden nicht geschildert, sie haben gewisse Eigenschaften, sie sind z.B. arm – reich, gescheit – dumm, böse – gut. Gestalten werden in die verschiedensten Tiere verwandelt und können nur nach schwierigen Aufgaben erlöst werden. Das Märchen handelt von einer Wunderwelt, die man heute zu erklären versucht. Das alles übersieht Senft nicht. Aber er zwingt doch zum Vergleich mit der Sammlung der Brüder Grimm, in der die Märchen märchenhaft, in einem gewissen Sinn echt wirken. Die Brüder Grimm erzählen in der Hauptsache Hochdeutsch und in der Vergangenheit, sie legen auf die sprachliche Formulierung einen besonderen Wert, und so überdauert ihr Text ihre Zeit. Senft aber mischt das mundartliche Perfekt mit dem Präsens und hält sich an die Alltagssprache, für die das Präsens oft als Vergangenheit genommen wird. Ob dadurch das Märchen lebendiger wird, steht nicht eindeutig fest. Nebenbei gesagt, verfügt die Mundart über feinere Töne, die man gern hören möchte.

J. M. Bächtold

Die neuen Bücher

Hans und *Ruth Bietenhard,* Ds nöie Teschtamänt bärndütsch. Berchtold-Haller-Verlag, Bern 1982. Fr. 19.80

Dr guet Bricht, us der Biblen uf Baselbieterdütsch. Uusegee vo der Bibelgsellschaft Baselland. Lüdin AG, Liestal 1981. Fr. 14.–

Ernst Burren, Näschtwermi. Mundarterzählung. 102 S. Zytglogge Verlag, Gümligen 1984. Fr. 19.80

Walter Käslin, Di root Eysepaan. Gedicht, Gschichte, Liädli. Illustriert von José de Nève. 84 S. Bachegg-Verlag, Beckenried (o.J.) Fr. 22.–

Fritz Senft, De Fundevogel und anderi Märli uf Schwizerdütsch von de Brüeder Grimm. Bilder von Roland Thalmann. 142 S. Verlag Huber & Co., Frauenfeld 1983. Fr. 28.–

Josef Villiger, Spitz uf Gupf. 75 S. Baden-Verlag 1983. Fr. 19.80

Bund Schwyzertütsch
Wirbelweg 8
8702 Zollikon

Redaktion: Dr. Jürg Bleiker
Druck und Versand: Walter-Verlag AG, 4600 Olten